

Walter Schleef
Berliner Straße 12
26209 Hatten

23. März 2023

Offener Brief Team Hatten im März 2023

Sehr geehrter Herr Schleef,
zunächst bestätige ich Ihnen den Erhalt Ihres offenen Briefes, bei mir eingegangen am 18. März 2023 um 17:20 Uhr per E-Mail.

Ich sitze jetzt vor meinem Rechner, um Ihnen zu antworten.

Im Radio höre ich zufällig einen Hit, mit dem Mike Krüger im Jahr 1975 bekannt wurde.

Ich werde mich in der Antwort auf Ihren Brief nur auf einige wenige Ausführungen zur Klarstellung beschränken.

Da ist zunächst die von Ihnen aufgestellte Behauptung, ich hätte damit gedroht, dass wir uns mit Ihnen im Hatter Fliegenpilz befassen würden.

Das ist falsch.

In der von Ihnen genannten Ratssitzung habe ich, nachdem Sie sich gegenüber dem Bürgermeister mehrfach in einer unmöglichen Art ausgelassen haben, sinngemäß folgendes gesagt:

Im Jahr 2014 ist hier in Hatten ein Bürgermeisterkandidat mit dem Namen Christian Pundt angetreten.

Sein Wahlslogan: Das neue Miteinander.

Nachdem er die Wahl gewonnen hat, haben alle im Rat vertretenen Parteien dieses neue Miteinander gelebt.

Es gab immer mal Auseinandersetzungen.

Die Zusammenarbeit war aber fast ausnahmslos von einer gewissen Wertschätzung aller Parteien geprägt.

Wir haben vordringlich um gute Lösungen für die Gemeinde gerungen.

Wenn man das heute erwähnt, wird uns das als Kungelei vorgeworfen.

Seit der Wahl 2021 ist das anders. Da werden Parteien und leider auch Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in der Presse und auf Facebook persönlich angegriffen, verunglimpft, das ist manchmal schon ehrverletzend.

Und wenn die Berichte in der Presse nicht journalistisch untergebracht werden können, werden große Anzeigen geschaltet.

Die SPD hat so etwas nicht nötig, wir haben unser eigenes Organ, den „Hatter Fliegenpilz“.

Herr Schleef, wir haben uns ja noch gar nicht mit Ihnen auseinandergesetzt.

Damit war keinesfalls gemeint, dass wir uns mit Ihnen im Fliegenpilz befassen wollen.

Das ist eher so zu verstehen, dass wir es bisher nicht für erforderlich gehalten haben, uns mit Ihrem Verständnis von Politik ernsthaft auseinanderzusetzen.

Die Chance, dass dies noch irgendwann geschieht, ist aufgrund Ihres offenen Briefes, insbesondere seiner Qualität noch weiter gesunken.

Das reicht vielleicht gerade noch für eine Glosse.

Es ehrt uns aber, dass die Erwähnung im Fliegenpilz als Bedrohung gesehen wird.

Dann kann er als Parteizeitung ja so schlecht nicht sein.

Auch der Fliegenpilz unterliegt dem deutschen Presserecht.

Betroffene haben bei falschen Darstellungen ein Anrecht auf Richtigstellung in der nächsten Ausgabe. Bisher hat es das beim Fliegenpilz noch nicht gegeben, da wir Wert auf eine sorgfältige Berichterstattung legen.

Außerdem haben wir kein Interesse daran, politischen Mitbewerberinnen und Mitbewerbern Raum für ihre Berichterstattung zu geben, nur weil wir unsauber gearbeitet haben.

Aus diesem Grund ist Ihre Aufregung auch nicht nachvollziehbar.

Es wäre schon wünschenswert, für andere Medien, wie zum Beispiel Facebook würde es die gleichen Bedingungen geben.

Dann hätten Sie bezüglich Ihrer dortigen Berichterstattung eine sehr viel größere Sorgfaltspflicht.

Keinesfalls habe ich mit meinem Redebeitrag beabsichtigt, Sie zu bedrohen oder Ihnen Angst einzujagen.

Ich habe in meiner weit über dreißigjährigen politischen Tätigkeit dutzende von anonymen Briefen, aber auch Anrufe erhalten, die von der übelsten Beleidigung bis hin zur Morddrohung gingen.

Mit Verlaub, vor diesem Hintergrund sind Ihre Vorwürfe lächerlich.

Wenn Sie sich dennoch bedroht fühlen, können Sie mich ja bei der entsprechenden Stelle beim Staatsschutz anzeigen.

Nicht wundern, wenn Sie dort dann belächelt werden.

Abschließend noch ein paar Bemerkungen zum restlichen Inhalt Ihres offenen Briefes.

Gerade der erste Absatz belegt, wie Sie mit einer gewissen Oberflächlichkeit in Ihren Schreiben für völlig verzerrte Bilder sorgen. Sie schreiben, dass ich 2008 in den Landtag eingezogen bin und dann vor zehn Jahren ein weiteres Mal als erster Nachrücker.

Eine Landtagswahlperiode hat fünf Jahre. Dass ich 2017 das Landtagsmandat direkt geholt habe, klammern Sie aus.

Dieser Erfolg spricht ja auch für eine erfolgreiche SPD im Landkreis Oldenburg.

Diese Art der Darstellung ist typisch Team Hatten bzw. genauer gesagt, Walter Schleaf.

Das Sie mir eine potenzielle Täterschaft im Gemeinderat bezüglich Einschüchterung, Hetze und Gewalt unterstellen, halte ich für eine Frechheit.

An dieser Stelle sind Sie auch hart am Rande einer juristischen Auseinandersetzung.

Das lasse ich mir vor dem Hintergrund meiner jahrzehntelangen Arbeit nicht gefallen.

Dazu wäre eine Erklärung Ihrerseits fällig.

Auf Ihre sonstigen Anwürfe gegen die SPD werde ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen.

Es sind immer wieder die gleichen Unterstellungen, bei denen ich mich frage, wie ein normal denkender Mensch darauf kommen kann.

In diesem Fall verweise ich immer auf ein altes Sprichwort:

Was ich selber denk und tu,
das traue ich auch anderen zu.

Sich mit dem Quatsch auseinanderzusetzen ist brotlose Kunst.

Selbst wenn man jeden einzelnen Punkt ausführlich beleuchtet, alles erklärt ist, sind die Gerüchte ein halbes Jahr später sowieso wieder in der Welt.

Heute ist es die SPD, nächste Woche die Grünen, übernächste Woche die FDP und dann die CDU. Bei der Partei Team Hatten ist jeder mal dran.

Auf die Idee, sein eigenes Verhalten mal selbst zu reflektieren, darauf scheint bei Ihnen niemand zu kommen.

Schuld sind immer die anderen.

Besonders ekelhaft fand ich, mit welcher Häme Sie über die FDP auf Facebook nach der Landtagswahl im vergangenen Herbst abgelästert haben.

Team Hatten darf das alles, Parteien, den Bürgermeister und einzelne Ratsmitglieder angreifen und runtermachen.

Wenn es dann einmal zu einer Zurechtweisung im Rat kommt, geht gleich die Demokratie unter.

Dieser Vorgang ist ein gutes Beispiel dafür, wie einfach es ist, sich als Täter zum Opfer zu erklären.

Sehr geehrter Herr Schleef, ich habe dieses Schreiben mit einer gewissen Belustigung verfasst. Leider ist mir schon jetzt bewusst, dass ich damit bei Ihnen wahrscheinlich nichts bewirken werde. Allerdings, die Hoffnung stirbt zuletzt.

Ob Sie irgendwann einmal den Dreh hin zu einem gemeinsamen Miteinander und einer sachorientierten Politik finden, ist meines Erachtens allerdings jetzt für mich nicht mehr wichtig. Vor allem vor dem Hintergrund, dass zwischenzeitlich aus Ihrem Dunstkreis auf Facebook gepostet wird, Sie würden von mir gemoppt.

Politik ist nicht die Kunst, den politischen Mitbewerber zu verunglimpfen und runterzumachen.
Politik ist die Kunst, mit verschiedenen Meinungen zu vernünftigen Lösungen zu kommen.

Das können Sie nicht.

Mit bestem Gruß



PS: Der Refrain von dem zu Anfang dieses Schreibens erwähnten Hit von Mike Krüger ist ein Ohrwurm und geht mir nicht aus dem Kopf.

Er passt sehr gut zum Thema und heißt:Mein Gott Walter!